

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

109. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Umgebungen
für 3 Monate monatlich M. 1.20, für 6 Monate
monatlich M. 2.25, für 12 Monate monatlich
M. 4.00; für den Rest des Jahres monatlich
M. 1.20, vierteljährlich M. 3.50 (ausgeschlossen
Postgebühren).
Schillingung und Druckerei: Johannstraße Nr. 8

Anzeigenpreis: für Leipzig und Umgebungen
die einseitige Zeile 20 Pf., von
außerhalb 30 Pf.; Anzeigen von Verträgen im amtlichen Teil die
Zeile 10 Pf.; kleine Anzeigen die Zeile 20 Pf.; Familien-
anzeigen 25 Pf.; Geschäftsanzeigen mit Plagierverboten im Preise erhöht.
Verlagen: Gesamtverlag M. 7.— das Luthers ausl. Verlagsb. G.
Fernsprech-Nachricht Nr. 14002, 14000 und 14004

Nr. 448

Mittwoch, den 1. September

1915

Gegen Grodno und Lutzk

Der Wiener Tagesbericht

Wth. Wien, 31. August. Amlich wird mitgeteilt:

Russischer Kriegschauplatz.

Der nördlich und nordöstlich von Lutzk angegriffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, fünf Maschinengewehre, fünf Lokomotiven, zwei Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand.

Auch bei Swiniuchy, Gorochow, Rajiechow und Turize zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erkämpften im Raume südlich von Rajiechow die Regimenter der Budapest-Herresdivision eine stark verchanzte Linie.

An der Strypa wird um die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhalten.

Am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich Kobryn kämpfenden Streikräfte drängen bis Prusjany am oberen Muchawiec vor.

Italienischer Kriegschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino, dann ein Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes und auf unsere Filscher Aufstellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Dank des Kaisers an die deutsche Bug-Armee

Telegraphischer Bericht

Wth. Breslau, 31. August.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die deutsche Bug-Armee:

Dem General v. Linsingen, Oberbefehlshaber der Bug-Armee ist von Seiner Majestät dem Kaiser nach der Einnahme von Wreslitz durch diese Armee folgende Allerhöchste Order zugegangen:

Mit Dank für die hochverdienstliche Leistung von der Einnahme Wreslitz erlaube Ich Sie, den braven Truppen der Bug-Armee für ihre hingebende Tapferkeit und Ausdauer Meine höchste Anerkennung und Meinen Königlich-Dank auszusprechen. Wilhelm Rex.*

Diese Order hat General v. Linsingen mit folgendem Inhalt seiner Armee bekanntgegeben: Ich bringe diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnisnahme der Armee in dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Geschichtsleistungen aller Truppenteile der Bug-Armee, die in Verbindung mit den unermüdet vordringenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Festung gezwungen haben, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden. (Sz.) v. Linsingen.*

Die Wirkung des bulgarisch-türkischen Vertrags in Paris und in London

Eigener Drahtbericht.

(z.) Genf, 31. August.

Das Pariser „Journal“ bringt eine ermutigende Erklärung des bulgarischen Ministers Stanjow, die ihm aus Rom gemeldet wird. Stanjow bestätigt das Bestehen eines Vertrages zwischen Bulgarien und der Türkei. Bulgarien sei dazu durch die englische Blockade von Vedeagatsch gezwungen worden. Es stehe ihm außer diesem Hafen kein einziger Handelsweg weiter offen. Die Schuld an dem Zustandekommen des Vertrages trügen England, Rumänien und Serbien, da alle drei den bulgarischen Import bedrohten. Bulgarien sei neutral gewesen, wolle aber nicht erkranken. Alle Pariser Blätter besprechen den Vertrag in Worten, die die ängstlich depressive Stimmung verraten. Der „Tempo“ sagt, weitere Bemühungen um die Bildung einer Balkanliga erschienen zwar zwecklos, sie müßten jedoch trotzdem fortgesetzt werden. Der Diplomat Saint-Brice sagt im „Journal“, niemals werde Bulgarien mitwirken, es werde vielmehr ein Feind der übrigen Balkanländer bleiben, weil es die Hegemonie auf dem Balkan anstrebe.

Eigener Drahtbericht.

(z.) 's Graevenhage, 31. August.

Heute zum ersten Male beginnt die englische und französische Presse die Öffentlichkeit auf die schwere Niederlage der Viererverbandsdiplomatie in den Balkanländern vorzubereiten, nämlich auf das Zustandekommen des Vertrages zwischen Bulgarien und der Türkei. Die

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusehen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dabeimgebliebenen neue Geldmittel herbeschaffen, damit unsere Helden draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrhaft zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufzurufen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

lang waren alle darauf abzielenden Meldungen von der Zensur unterdrückt worden. Nunmehr bringen sämtliche Pariser und Londoner Blätter die Meldung ohne Kommentar, wobei sie teilweise die Richtigkeit der Nachricht anzweifeln. „Times“ und „Westminster Gazette“ veröffentlichen die Meldung, ohne ihre Richtigkeit in Abrede zu stellen. Sie erklären jedoch, daß bei der englischen Regierung noch keine offizielle Bestätigung vorläge. „Daily Telegraph“ nennt den Vertrag einen Sieg der unablässigen diplomatischen Bemühungen Deutschlands. Doch werde das Abkommen zweifellos keine militärische Offensive gegen den Viererverband mit sich bringen. Das Blatt läßt jedoch damit offen, ob nicht ein Auftreten Bulgariens gegen Serbien möglich sei.

Das letzte Ringen in Gallizien

Eigener Drahtbericht

(z.) Wien, 31. August.

Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Neuen Wiener Journal“ berichtet:

In Ogalizien können die Russen dem ständig wachsenden Druck der Armeen Boehm-Ermoll, Bohmer und Pflanzler-Ballin nicht mehr ausdauernden Widerstand leisten. Weilich der Strypa halten sie sich nur noch an einigen Punkten, an vielen anderen aber bringen die Unserigen vor. Der halbe Weg zwischen unseren ehemaligen Stellungen an der Njota-Klpa und der letzten noch russischen Stadt Ogalizien, Ternopol, ist von unseren Begreiften Armeen bereits zurückgewonnen. Unsere Truppen sind nur noch 80 Kilometer von der russischen Grenze entfernt.

Wie sie sich betrügen

In der „Neuen Zürcher Ztg.“ kommt ihr römischer Berichterstatter zu Wort, der über die Kriegserklärung Italiens an die Türkei, ihre Gründe und ihre voraussichtlichen Folgen augenscheinlich das wiedergibt, was die römischen Staatsmänner gerne das Volk und die Welt glauben machen möchten. Als ob es sich um eine ganz gleichgültige Sache handle, wird da erzählt, daß man zwar in militärischen Kreisen einer Expedition nach Thrazien und Kleinasien nicht gerade mit übermäßiger Begeisterung gegenüberstehe, da man diese Rolle lieber den Balkanstaaten überlassen hätte, daß man sich aber schließlich damit abzufinden habe, weil die bedrängte Lage Rußlands kein weiteres Zögern mehr erlaube. Und dann tut man so, als seien die Dardanellen bereits dem italienischen Ansturm erlegen, und vergißt ganz, daß erst jüngst eine neue englische Armee dort unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Vor allem aber wird offen zugegeben, daß Italien dem Drängen Englands nachgab, weil man hoffte, das Eingreifen Italiens werde die Balkanstaaten überlassen hätte, daß man sich aber schließlich damit abzufinden habe, weil die bedrängte Lage Rußlands kein weiteres Zögern mehr erlaube. Und dann tut man so, als seien die Dardanellen bereits dem italienischen Ansturm erlegen, und vergißt ganz, daß erst jüngst eine neue englische Armee dort unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Vor allem aber wird offen zugegeben, daß Italien dem Drängen Englands nachgab, weil man hoffte, das Eingreifen Italiens werde die Balkanstaaten überlassen hätte, daß man sich aber schließlich damit abzufinden habe, weil die bedrängte Lage Rußlands kein weiteres Zögern mehr erlaube. Und dann tut man so, als seien die Dardanellen bereits dem italienischen Ansturm erlegen, und vergißt ganz, daß erst jüngst eine neue englische Armee dort unter furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Doch schlimmer als dieser Selbstbetrug ist der Betrug, den die Sonnino und Salandra am italienischen Volke begehen. Denn so harmlos, wie die römischen Regierungsblätter und dementsprechend die Berichterstatter neutraler Zeitungen sie darstellen, ist die Lage keineswegs, die durch die Kriegserklärung an die Türkei geschaffen wurde. Schon aus einem von der Zensur stark verstümmelten Artikel des „Messaggero“ konnte man ersehen, daß eine schwere Krise der Entscheidung vorangegangen war, und jetzt haben die Mitteilungen eines Sonderberichterstatters, der sich bisher stets als auherordentlich gut unterrichtet erwiesen hat, den Schleier noch weiter von dem Drama, dessen beiden Akte sich soeben in Italien abgepielt haben. Danach erklärte aller Vernunft zuzunehmen Sonnino der Türkei den Krieg, obwohl eine zweimalige Ministerratssitzung keine Mehrheit dafür ergeben, obwohl der König sich mit Händen und Füßen dagegen gesträubt und obwohl sein Onkel, der Regierungskabinetthalter Herzog von Genua, vorher Herrn Salandra erklärt hatte, daß er alles aufbieten werde, den König und seinen Generalstabschef Cadorna in ihrer Gegnerschaft gegen die Dardanellenaktion zu verstärken. Doch die von England bedrängten „Regierenden“ schützerten die Königin Helena mit der Drohung einer sicheren Revolution ein, daß sie den König zum Zustimmung unternimmt, und sie erreichten ihren Zweck. So ist der König und das Haus Savoyen tatsächlich der Gefangene der Revolution geworden, die Ereignisse, die sich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Paris vollzogen, wiederholen sich mit furchtbarer Ähnlichkeit.

Man hat sich gewundert, und wir geben dem gestern noch Ausdruck, daß der Kriegserklärung Italiens bisher keine Taten gefolgt sind. Das findet seine Erklärung darin, daß die italienische Heeresleitung sich weigert, die Folgerungen aus der Kriegserklärung Salandras zu ziehen. In einem Kriegsrat zwischen dem König, dem Herzog von Genua und Cadorna wurde beschlossen, daß Italien im Orient erst dann eingreifen will, wenn der Balkan in der gleichen Richtung vorgegangen ist, oder wenn wenigstens Bulgarien und Rumänien gegen die Zentralmächte und die Türkei dreinschlagen. Das ist mit der Grund, weshalb die römische Presse so zäh an dem Glauben festhält, Bulgarien werde sich dem Viererverband anschließen, bis nun heute auch diese letzte Hoffnung zusammenbrach. Um so mehr wird nun aber England auf der Erfüllung seines Scheines bestehen, Italien wird wohl oder übel seine Mannschafft und seine Schiffe opfern müssen. Es wird sich an den Dardanellen und in Kleinasien ebenso wie in Libyen schwere Niederlagen holen, und die Revolution, mit der man Viktor Emanuel grußig machen wollte, wird kommen und auch die Hauptschuldigen treffen, die das Volk so grausam betrogen haben.

So liegen die Dinge, auf der Apenninenhalbinsel, und nicht so harmlos, wie sie in der „Neuen Zürcher Ztg.“ geschildert werden. Und doch möchten wir als besonders kennzeichnend für die britische Falschheit aus dieser Schilderung noch einen Satz herausgreifen, der besagt, daß England auf Italiens Eingreifen gegen die Türkei auch deshalb drängt, „weil es in seinen Wünschen liegt, einen dritten Bundesgenossen an seiner Seite in Konstantinopel einzuleben zu sehen, um so mit mehr Nachdruck eventuellen, ihm zu weitgehend erscheinenden Ansprüchen von wohlbekannter Seite entgegenzutreten zu können“. Das heißt also mit klaren Worten, England will Rußland, falls es wirklich gelingen sollte, die Dardanellen und Konstantinopel zu erobern, um die Früchte dieses Erfolges betragen, obwohl es in den Jahren zum Krieg nur um den Preis Konstantinopels hat bewegen können. So betrügen die wackeren Genossen des Viererverbandes nicht nur ihre